

1.)

④ allgemeine Einheitung erfordert  
Komplexität

⑤ Reformz unklar

⑥ wichtige im sozialen Vorberichtung

⑦ treffende Kämpfung

⑧ prägnante, mutig gerührte  
Darstellung

Die heutige Gesellschaft Deutschlands zeichnet sich im Gegensatz zu derjenigen des 17. und 18. Jahrhunderts nicht mehr durch eine starre Ordnung aus, die die Menschen von Geburt an einem entsprechendem Stand zuordnet.

**G** In der damaligen Zeit bildeten Adel und Klerus die Oberschicht, denen die Obrigkeit des Staates beziehungsweise der Kirche oblag. Das niedere Bürgertum hatte sich ihnen unterzuordnen.

Ständeübergreifende Beziehungen waren aufgrund der gesellschaftlichen Konventionen nicht denkbar. Wenn sie dennoch vorkamen, so wurden die Betroffenen von der Gesellschaft geächtet.

**R** Heute ist derartiges für viele Bundesbürger kaum noch vorstellbar.

Im fünften Kapitel seines Romans „Irrungen, Wirrungen“, der 1887/1888 veröffentlicht wurde, setzt Theodor Fontane sich mit dieser Thematik auseinander.

Der Auszug handelt von dem:

Gespräch einer kleinbürgerlichen Lene Niemtsch mit ihrem adeligen Geliebten Botho von Rienäcker, in dessen Verlauf sie ihm ihre Überzeugung darüber darlegt, dass ihre Beziehung aufgrund der standso-

grenzen und gesellschaftlichen Traditionen  
keine Zukunft haben wird.

④ abstrakte Reorganisation

Intention des Textes ist es, Kritik an der  
starken Gesellschaftsordnung, vor allem  
der Unterteilung der Menschen in  
Stände, sowie der adeligen Amoral  
auszuüben. Ausgedrückt wird diese durch Bruno und Lene  
die Figur der bürgerlichen Lene.

④ treffende Hypothese

Der Auszug gliedert sich in fünf  
Abschnitte, deren jeweils eine eigene Bedeu-  
tung für den Verlauf der Handlung  
beizumessen ist.

mach vollziehbare

④ Segmentierung wird vorgenommen

Der einleitende Abschnitt (z. 1-16)  
legt zunächst die <sup>äußeren</sup> Umstände des Gesprächs  
dar, um anschließend auf die  
Gedanken Bothas einzugehen, der sich  
aufgrund der Umgebung an den  
Schlossgarten seiner Familie und in R  
Vorbindung damit, an seine Mutter Z  
erinnert fühlt.

Die Handlung des Auszugs spielt sich  
im Jahre 1875 in Berlin ab. Das gr  
Paar hat sich zu einem „Abendspazier-  
gang im Garten des Gärtnerei-Ehepaars  
Dörr [getroffen], der unmittelbar an den  
Zoologischen Garten grenzt, aus dem  
festliche Musik hörbar klingt.“ (einleitende  
Anmerkungen). Die junge Lene lehnt sich  
an die Brust ihres Liebhabers (z. 3f.)  
und fühlt sich dabei geborgen und

④ treffende Zusammenfassung

④ gelungene Beschreibung der  
Anfangssituation

„glücklich“ (Z. 5). Der Mond, der in dem „niederströmenden Silberlicht“ **fz**

(Z. 2) über dem zoologischen Garten steht (Z. 1), dient in diesem Zusammenhang dazu, eine romantische Atmosphäre ~~zu erzeugen~~ zu schaffen, die die innige Liebe der beiden Figuren herausstellen und betonen soll. Durch die Tatsache, dass der Mond im Vergleich zu anderen Tagen

„noch phantastischer aussieht“ (Z. 2), wird die idylische Stimmung zusätzlich **R** verstärkt. Auch die Musik, die im Hintergrund zu vernehmen ist (einleitende Anmerkungen), trägt dazu bei. Der Raum, d.h. also die äußere Welt, kann zu Beginn des Auszugs also als Spiegel der inneren Welt der Figuren betrachtet werden.

Dann allerdings verändert sich die Atmosphäre durch das Aufrichten der jungen Frau. Dieses wird mittels eines Vergleiches so dargestellt, als erwache sie „von einem Traume, der sich noch nicht festhalten ließ.“ (Z. 6.)

Sie möchte wissen, womit Bothas Gedanken während ihres Spaziergangs beschäftigt waren. Auf diese Weise entsteht beim **M + T** **④ treffend** dieser bereits eine gewisse Vorausahnung,

④ treffende Functionalismus

④ treffende Deutung

④ treffend textbezogen  
Angewandt

④ gelungene Darstellung

④ Stimmungswechsel benannt  
**A/Stil**

④ treffend

④ treffend

dass sich das Gespräch mit einer für das junge Paar unangenehmen Thematik befassen wird. Das Bild des noch nicht festzuhalternden

⊕ treffend

Traumes (z. 6) soll bereits an dieser Stelle des Textes, noch bevor das eigentliche Gespräch begonnen hat, anklingen lassen, dass für Lene die Beziehung in ihrer jetzigen Form zwar sehr ~~etwas~~ schön und befriedigend ist, sie aber nichts weiter als ein

⊕ Auflösung des sprachlichen Bildes humorvoll gelungen

Traum blühen kann, wenn sie in die Zukunft vorausschaut.

⊕ gelungene Deutung

Durch ihre Frage nach den Gedanken Bothos, von dem sie verlangt ihr

„die Wahrheit zu sagen“ (z. 7), ~~fz~~

⊕ treffend

möchte sie herausfinden, wie er

zu ihrer Beziehung steht, denn

für sie sind seine Gefühle in einem Pr

so zweisamen, romantischen Moment

⊕ spekulativ

wie jenem sehr aussagekräftig.

Der Offizier antwortet daraufhin, dass er aufgrund der Umgebung der beiden

„sentimentale Gedanken“ (z. 9) hatte, M Z

⊕ spekulativ

für die er sich „fast schäm[e]“

(z. 8). Möglicherweise fühlt er sich

⊕ spekulativ, aber mögliche  
Deutung

erstappt von Lene, dass er nicht

einfach ~~über~~ ihre Anwesenheit

gerissen, sondern sich stattdessen

an den „Küchengarten“ (z. 9) seiner

Familie erinnert hat. Durch eine Reihe von Vergleichen dieses Gartens mit demjenigen der Dörs, beispielsweise der „Salatbeete mit den Kirschbäumen dazwischen“ (z. 10f.) Diesen stellt er seiner Begleitung durch eine Reihe von Vergleichen ausführlich dar, um ihr dann von seiner Mutter zu erzählen.

Durch die Worte „Fäßer weh mir, wenn ich ungeschickt war“ (z. 14f.) wird dem Leser vor Augen geführt, dass es sich bei Frau von Rienäcker um eine dominante Adelige handelt, die ihre eigenen Ansichten klar nach außen hin vertritt. + triffend

Abschnitt zwei (z. 17 - 26) bereitet

den eigentlichen Gesprächsgegeng R  
stand vor, indem Lene ihren Respekt gegenüber Bothas Mutter äußert und letztere nach Aufforderung des Offiziers äußerlich sowie charakterlich einzuschätzen versucht. + gelungene Darstellung der Mutter von Botha

Auf das Geständnis der jungen Frau reagiert der Adlige überrascht, was sich durch seine drei aufeinander folgenden Fragen „Furcht? Wie das? Warum, Lene?“ (z. 18) ausdrückt.

Es scheint so, als könne er sich nicht vorstellen, was seine Freundin

+ gelungene Darstellung der Mutter von Botha

+ gelungene Funktionalisierung

- Erklärung fehlt

+ Form + Inhalt verbunden

zu ihren Gefühlen veranlasst.

Der ~~dieser~~ hingegen vermutet bereits, dass seine Mutter möglicherweise der Grund dafür sein kann, warum der „Traum“ (z. 6) der Bürgerin noch nicht „fest [zu]halten“ (z. 6) ist.

Lene scheint die Situation ein wenig unangenehm zu sein, was zum einen anhand ihres nonverbalen Verhaltens deutlich wird, sie zum anderen aber auch anhand ihrer Äußerungen veranschaulicht. Indem der Erzähler sie als „herzlich“ (z. 19) lachend beschreibt, dabei aber eine gewisse „Gewungenheit“ (z. 19) beobachtet wird, ein innerer

Zwiespalt erkennbar. Sie ist sich nicht sicher, ob sie den schönen Moment, den sie bis jetzt mit ihrem Geliebten so genossen hat, dadurch zerstören soll, ihre Bedenken bezüglich ~~der~~ der Zukunft ihrer Beziehung zu erwähnen, denn sie sieht insbesondere

Frau von Rienäcker als Gefährlung ihrer Liebe. Auch ~~durch~~ mit ihrer Äußerung, dass sie nicht intentioniert, W

Bothos Mutter von ihrer ständeübergreifenden Liebschaft zu erzählen<sup>(z. 19ff.)</sup>, will sie ihren Gegenüber einerseits beruhigen, da sie sich bewusst über die Ygr

④ treffende Darstellung  
des Zusammenhangs

④ treffende Analyse

④ treffend

④ differenz zur Darstellung

Tatsache ist, dass ihre ~~ständige~~  
~~griffige~~ Beziehung, die sich  
über die gesellschaftlichen  
Konventionen hinwegsetzt, schwer-  
wiegende Konsequenzen für den  
jungen Mann haben werden. Anderer-  
seits äußert sie auf diese Weise  
ihre Sorge und Befürchtungen bezüglich der  
Zukunft ihrer Liebe erstmals  
explizit, wenngleich auch noch nicht  
direkt, sondern eher indirekt.  
Sie versucht das Gespräch gezielt  
auf die Mutter Bothos zu  
lenken, um sich mit dem jungen  
Offizier, möglicherweise erstmals,  
über ihre gemeinsame - oder ihren  
Vorstellungen nach eher getrennten  
Zukunft - zu unterhalten.

Auf Botho reagiert auf die  
mehrfache Betonung Lenes, dass  
er sich nicht zu „ängstige[n]“ (Z. 23)  
brauche, weil sie ihn nicht verklage[n]  
(Z. 23) würde, mit einem Kompliment.

Er charakterisiert sie als „stolz“ (Z. 24)  
und als eine „kleine Demokratin“  
(Z. 25), wodurch er sie als  
intelligent genug darstellt, abschätzen  
zu können, dass eine Offenlegung  
ihrer Beziehung deren Ende bedeuten

④ Xenos Realismus wird vernetzt

④ gelungene Darstellung

④ treffender Ansatz

④ gelungener Zitatansatz

④ Stolz kommt

④ treffend

würde. Er scheint jedoch nicht zu verstehen, worauf seine Geliebte wirklich hinaus will, denn er verlangt von ihr, seine Mutter zunächst äußerlich, dann bezüglich ihres Charakters gemäß ihren Vorstellungen darzulegen. Lene, die sich die Adelige als Botho sehr ähnlich vorstellt (Z. 28) wird von Letzterem

gr

④ treffende Darstellung

Botho

R Z  
zurück gewiesen, dass Frauen sich

R

④ gelungene Darstellung  
von Bothos Frauensicht

Männer, denn er weist sie darauf hin, zu bedenken, daß [er] auch einen Vater habe" (Z. 33), von dem er das Äußerliche stärker übernommen haben wird. Die sarkastische

W

④ treffend

Bemerkung „Aber das fällt euch nie ein.“ (Z. 34) unterstützt seinen Vorwurf. Bei der anschließenden

charakterlichen Beurteilung Frau von Rienäkers allerdings, die

die junge Bürgerliche als besorgt um das Glück ihrer Kinder“

(Z. 36) einschätzt, liegt Letztere

R

richtig. Damit hat sie das

Gespräch auf den Aspekt gelenkt, auf den sie zu sprechen kommen wollte. Sie fügt ihrer Beurteilung

④ gelungene Analyse des Gesprächsverlaufs

Voraussetzung

#### ④ differenzierte Darstellung

z hinzu, dass es im Interesse der Dame stehe, dass all ihre Nachkommen wohlhabende Lebenspartner finden und sie daher die junge ist, die über darüber entscheidet, mit wem die Vermählung stattfindet. An dieser Stelle verwendet die Sprecherin

#### ④ Veränderung von Form und Inhalt Bgr

ein eine Klimax, um ihrer Aussage Nachdruck zu verleihen und zu verdeutlichen, dass sie als Bürgerliche und daher aus ärmlicherem Verhältnissen stammt, nicht zu den „reichen[n], das heißt sehr reichen“ Parteien“ (Z. 38), die Frau von Rienäcker für ihre Kinder auswählt, gehört. Lene geht mit ihren Äußerungen sogar noch weiter, indem sie ~~zu~~ angibt zu wissen, „wen sie für [Botho] in Bereitschaft hält“ (Z. 39). Auf diese Weise geht die aufgeklärte Bürgerin, die während des gesamten Gesprächs die dominierende Person verkörpert, die ~~ste~~ durchgehend die größeren Gesprächsanteile aufweist und das die Lenkung der Unterhaltung übernommen hat, auf das ein, was was ~~die~~ bereits während des gesamten Auszuges ~~zu~~ anzusprechen beabsichtigt.

#### ④ formal und inhaltlich gelungener Zitatausatz

#### ④ treffende Analyse

#### ④ treffend

Der dritte Abschnitt des Textes (z. 40-56) ist als sehr bedeutend für die Entwicklung des Gesprächs anzusehen. Inhaltlich geht es um die Liebe der beiden Figuren, die Lene zufolge aufgrund gesellschaftlicher Zwänge und der Tatsache, dass Bothos Mutter darüber entscheiden wird, ~~mit~~ wen dieser zu heiraten hat, keine gemeinsame Zukunft haben wird.

In diesem Teil des Textes wird in besonderer Weise die deutlich, dass W die Konversation auf Komplementärheit W beruht, wobei Lene eindeutig ~~die~~ den überlagerten, dominanten Gesprächspartner verkörpert. Einerseits äußert sich dies durch ihre durchgängig größeren Gesprächsanteile, die Bothos recht kurzen, meist lediglich einen Satz umfassenden Redeanteilen gegenüberstehen. Zum R anderen lässt sie ihn nicht aussprechen, beziehungsweise fällt ihm Z ins Wort. Dies ist zum Beispiel der Fall, als er auf ihre Äußerung, zu wissen, wenn Frau von Rienöcker als Ehepartnerin für Botho ausgewählt hat, mit „Eine Unglückliche, die Du...“ (z. 40) ansetzt.

④ treffende Darstellung

④ zentrale Aussage  
④ treffende Darstellung

④ Entwicklung unberücksichtigt  
④ konkrete Analyse

④ Analyse des Gesprächsverlaufs gelungen

z Sie lässt ihm nicht die Möglichkeit seine Ansichten bezüglich dieses Themas darzulegen, stellt demgegenüber ihre eigenen Vorstellungen sehr präzise dar. Durch die Apostrophe „Glaube mir“ (Z. 41) versucht sie ihm zu veranschaulichen, dass ihre Überzeugungen begründet sind.

M Z mehrmals betont sie, dass das, was sie ihm darlegt Tatsachen sind, die nicht zu leugnen sind.

A/W. So fordert sie ihn beispielsweise auf, nicht den Kopf zu schütteln, weil sie Recht habe (Z. 45).

Zudem macht sie fast dogmatische Aussagen, die ihrem Gesprächspartner veranschaulichen sollen, dass ihren Ausführungen Glaubhaftigkeit zu schenken ist, weil sie der Wahrheit entsprechen. Beispielsweise ihre Aussage „Daran ist nichts zu ändern“ anzuführen.

Die junge Bürgerin betont aber zugleich, wie sehr sie es genießt, dass sie

④ Apotheose des Xibus im Augenblick

{ wenigstens in der Gegenwart und solange noch niemand von der verboten, weil ständeübergreifenden Beziehung ahnt, mit ihrem geliebten Rotho zusammen sein zu können. Dies drückt sie durch den Parallelismus

③ treffend

④ Realismus von Xime treffend erfasst

④ treffend textbezogen verarbeitet

Sb

[ „daß ich Dich habe, diese Stunde habe,  
, das ist mein Glück“ (Z. 41 f.) Gleich  
im Anschluß daran erläutert sie,  
dass sie ~~sich keine Gedanken~~  
~~davon noch keinen~~ sich noch nicht  
damit befassen möchte, was  
in der Zukunft auf sie zukommen

⊕ treffend

wird, wenn Botho „weggeflogen“  
ist (Z. 42 f.). Sie stellt klar,  
dass für sie allein die Gegenwart  
von Bedeutung ist, die Zukunft, die  
sie ohne Botho ~~verbringen werden~~  
muss, weil dieser eine andere  
geheiratet hat, noch unbedeutend  
ist. Ihr Gesprächspartner kann  
darauf erst einmal nichts antworten,  
ist sprachlos und schüttelt lediglich  
den Kopf. Er wird zudem sentimental,  
da er realisiert, dass Lene mit ihren  
Aussführungen recht hat. Diese

Sb

⊕ Auflösung der Fliegmetapher

Sentimentalität wird ausgedrückt  
durch ~~seine~~ sein mit der Interjek-  
tion „Ach“ <sup>(Z. 49)</sup> beginnendes Liebesgeständ-  
nis „Du weißt gar nicht, wie  
lieb ich Dich habe“ (Z. 549).  
Lene jedoch widerspricht ihm  
und hält ihm vor, dass er sich  
sehr leicht wünscht, dass sie ~~aus~~  
~~aus dem bürgerlichen Stande~~  
stammen würde, sondern

⊕ gelungene Analyse

⊕ Sentimentalität kommt

R

⊕ Textlich fehlt

⊕ treffender Zitatwortsatz

⊕ treffend

## ④ gelungene Textarbeit

eine „Gräfin“ (z. 5-1) wäre (z. 50f.).

Sie zweifelt aber seine Liebe keineswegs an, betont im Gegenzug dazu vermehrt, dass sie sich bewusst über seine Gefühle ist (z. 52 f., z. 45f.) oder sie „wenigstens in [ihre] Liebe kindisch und eitel genug ist, es [sich] ein zu bilden (z. 46). ~~zu~~

## ④ differenzierte Darstellung

Als Grund für sein „Wegfliegen“ (z. 47) sieht sie ~~die~~ vielmehr äußere Zwänge, die Bothas „beherrschen“ (z. 54) und stärker sind als ~~die~~ er (z. 54) und seine Liebe. Durch die rhetorische

## ④ treffend

W Frage, wer den zu diesen  
FZ Z „Stärkeren“ gehören würde (z. 54)  
legt die Kleinbürgerin offen, dass dies für sie eindeutig ist und eigentlich nicht mehr hinterfragt zu werden braucht. Sie sieht zum einen Bothas Mutter, ~~das~~, ~~Gesetz~~ und zum anderen die Gesellschaft beziehungsweise deren Verhältnisse als ursächlich für die Unmöglichkeit der Liebe an (z. 55f.).

## ④ Determinismus kommt

Z Ihrem Selbstbild zufolge ist Lene „hell und fernsichtig“ (z. 48) durch ihre Liebe geworden, was bedeutet, dass sie ~~die~~ sich ihres

Verstandes bedient und sich klar vor Augen führt, dass ihre Liebe irgendwann in der Zukunft nicht beständig sein können wird. Auf diese Weise wird scharfe Kritik an der ständischen Ordnung ausgeübt, denn diese ~~Fest~~ verhindert es Lene zu folge, dass wahre Liebe R Erfüllung finden kann, wenn die Liebenden nicht ~~in~~ demselben Stande angehören.

Absatz vier (z. 57-63) kann als Einschub angesehen werden, der erneut die äußere Welt den Blick auf die äußere Welt lenkt. Ein Feuerwerk, dass vom Pr. Zoologischen Gartn. aus gestartet wurde unterbricht ihr Gespräch für einen kurzen Moment. Durch negativ konnotierte Ausdrücke wie beispielsweise „zischen“ (z.58), „zerstob“<sup>(z.59)</sup>, „jäger“ (z.60), „glühen“<sup>(z.61)</sup> oder „kreischen“ (z.62) sowie die kurzzeitig aussetzende Musik (z. 64) wird die Stimmung düsterer und unterscheidet sich von der anfänglichen Idylle.

Dies ist in Beziehung zu setzen mit dem Gespräch der beiden, dass die geteilten Meinungen

} St

④ treffende Schlussfolgerung

④ abstrakte, funktionalische Darstellung gelungen

④ Rolle der äußeren Welt nutzt

④ differenzierte Darstellung

④ treffende Verbindung

④ Metaphorik nicht erkannt

einesseits und die ungückliche Zukunft andererseits offengelegt hat.

#### ④ trüffelnde Schlussfolgerung

Der letzte Abschnitt (Z. 64-73) thematisiert auf inhaltlicher Ebene, wie Lenz das Gespräch abrupt ~~beendet~~ unter dem Vorwurf beendet.

Als Angehörige des bürgerlichen Standes ~~ist~~ tut sie allerdings noch einmal scharfe Kritik an der adeligen Gesellschaft aus, indem sie ihrem Adelichen vorwirft, er und seine Standesvertreter „kennen“ ja nur [sich] und [ihren] Klub und [ihre] Leben. Ach, das arme Fräulein leben.“

(Z. 68f.). Damit möchte sie aussagen, dass sie ihrem Stand,

Z dem bürgerlichen treu bleiben möchte und sich dem adeligen entgegen ~~stellt~~, weil dieser stark amoralisch geprägt ist. Sie spielt

#### ⑤ nicht hinkbar

R } an auf die Tatsache, dass die Adeligen sich als den Bürgerlichen überlegen ansehen und jeglichen Kontakt zu ihnen zu meiden versuchen. Sie glaubt, man muss allem ~~ins~~ ins Gesicht

#### ⑥ inhaltlicher Widerspruch

fZ

seln" ~~und E...)~~ und d (Z. 71)

und darf „vor allem sich selber M

nichts weiß machen“ (Z. 72). Mit

dieser Aussage zeigt sie ebenfalls,

④ treffend

dass sie sich in ihrem Stande

verwachsen fühlt. und ~~die~~ unter

keinen Umständen, auch nicht aus

ihrer Liebe heraus, in den

Stand des Adels übertragen würde.

② äußere Welt nicht hinreichend  
auf die innere bezogen

Sie bricht das Gespräch ganz

plötzlich ~~ab~~, unter dem Vorwand, Z

es werde kalt und das

Fest im Zoologischen Garte würde M

ebenfalls ein Ende finden (Z. 72 f.)

Zusammenfassend lässt

sich festhalten, dass durch

die Figur der Lene ~~die~~ die

starre Gesellschaftsordnung mit

der Unterteilung der Menschen

in Stände, sowie die adelige Z

④ treffend Fazit

A moral kritisiert wird, die

Interpretationshypothese sich

demnach also bestätigt. —

W/Sind

④ konkrete, unmittelbare  
Darstellung

⑤ Feinddarstellung

takurie undifferenziert

⑥ tragfähig

⑦ wutige Paralleli genannt

z) In Friedrich Schillers bürgerlichem Träuerspiel „Kabale und Liebe“, dass der literarischen Strömung des Sturm und Drang zuzuordnen ist, wird <sup>anhand</sup> der Stände übergreifende Beziehung der bürgerlichen Klasse mit dem adeligen Präsidentensohn Ferdinand von Walter der Konflikt zwischen der bürgerlichen und adeligen Sphäre im 17. und 18. Jahrhundert thematisiert. Lüse, die viele Parallelen zur Figur Lene aus Theodor Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ zeigt, ist als typisch vertreten für die Aufklärung davon überzeugt, dass ihre Beziehung zu Ferdinand aufgrund der Standesgrenzen ~~wow~~ keine Zukunft haben wird. Genau wie Lene ist sie also davon überzeugt, dass die „Verhältnisse“

z) (z. 56) „stärke“ (z. 54) sind, als ihre Liebe. Auch ist sie sich ~~ein~~ bewusst darüber, dass Präsident von Walter die ~~Mutter~~ Mätresse des Fürsten, Lady Milford, für Ferdinand vorgesehen hat, Ferdinand also seinen Pflichten im Adel nachkommen muss. Präsident von

Walter ist dann nach als Modell für Frau von Rienäcker anzusehen, die für ihren Sohn Botho ebenfalls eine Ehepartnerin ausgesucht hat, zumindest Lene zufolge.

Genaus wie Luise sich ihren Stand verpflichtet fühlt, insbesondere ihrem Vater, so will auch Lene dem ihrem treu bleiben.

Weiterhin hat die Figur Ferdinand Modellcharakter für die Figur des Botho. Beide geben sich leidenschaftlich ihrer Liebe hin und sind überzeugt davon, dass ihre Beziehung trotz der Standschwanken haltbar ist.

Worin sich die beiden Werke jedoch deutlich unterscheiden, ist der Umgang der beiden bürgerlichen Frauen mit der Liebe. Während Luise

sich im Jenseits mit Ferdinand vereinigen will, weil sie davon überzeugt ist, dass eine Beziehung im Diesseits unmöglich ist, will Lene ihre Beziehung

zu Botho solange genießen wie möglich ist. Sie erläutert, dass sie allein auf die Gegen-

② undifferenzierte Darstellung

② fragliche These

② undifferenzierte Darstellung

Wiederholung kommt

③ triffend

④ treffende Darstellung

w

M wart schaut und die Zukunft noch nicht betrachten möchte.

### ④ an knappe Darstellung

Abschließend lässt sich sagen, dass Friedrich Schillers bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“ teilweise Modellcharakter für den vorliegenden Roman- auszug hat, weil dieser jedoch einer anderen literarischen Epoche zuzuordnen ist, nämlich

W dann jedoch in dem Umgang der beiden weiblichen Figuren deutliche Differenzen erkennbar sind und ~~der~~ ~~sie~~ das Drama daher nicht als alleinige Vorlage anzusehen ist.

### ⑤ Tulaoperteinführung